

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 25: Zug baut

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

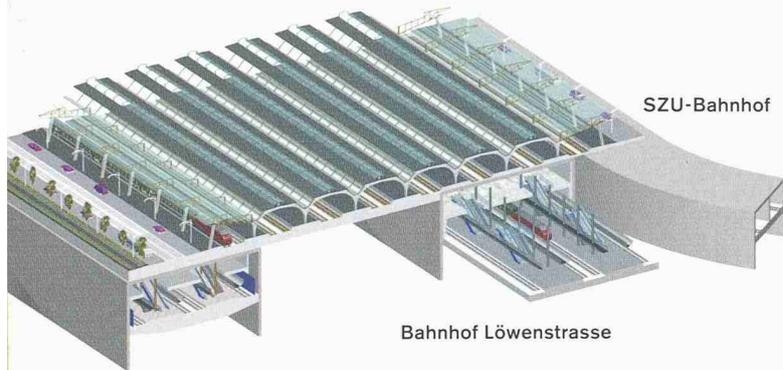
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



S-Bahnhof Museumsstrasse

Schnitt durch den Zürcher Hauptbahnhof. In der Mitte die 4 Gleise des neuen Durchgangsbahnhofs unter den heutigen Perrons. Rechts aussen die in einer Kurve abgehende USZ (Üetliberg-Sihlital-Zürich-Bahn), links der 1990 eröffnete S-Bahnhof Museumsstrasse (Bild: SBB)

VERKEHR

SBB: Chaos wegen Sparkurs?

(sda/de) Der Durchgangsbahnhof Löwenstrasse beim Zürcher Hauptbahnhof müsse wie vorgesehen 2013 in Betrieb genommen werden, wenn ein Chaos verhindert werden solle. Das fordern SBB und Zürcher Regierung gemeinsam von Bundesrat und Parlament. An einer Medienkonferenz Anfang Juni warnten Regierungsrätin Rita Fuhrer und SBB-Chef Benedikt Weibel vor den Folgen einer Verzögerung des geplanten Ausbaus des wichtigsten Schweizer Bahnknotens. Die Zürcher Regierung hat einen Protestbrief an den Bundesrat geschickt.

Bahnprojekte zurückgestellt

Dieser hatte im April beschlossen, mehrere wichtige Bahnprojekte aus Spargründen zurückzustellen und diese frühestens 2007 in einer Gesamtschau neu zu überdenken. Davon betroffen war auch der zweite unterirdische Durchgangsbahnhof in Zürich, für dessen Bau das Stimmvolk 2001 einen kantonalen Beitrag von 580 Mio. Fr. an die Gesamtkosten von 1.45 Mrd. Fr. gutgeheissen hatte. Die drohende Verzögerung des Ausbaus bis 2020 sei nicht hinzunehmen, sagte Fuhrer. Ohne die schnelle Schaffung zusätzlicher Kapazitäten auf dem Schienennetz drohe der Verkehrskollaps. Nach Inbetriebnahme von Bahn 2000 im kommenden Dezember und dem schrittweisen S-Bahn-Ausbau bis 2007 sei die Kapazität im Knoten Zürich völlig ausgeschöpft.

Nur mit dem bereits früher zurückgestellten Ausbau der Strecke Flughafen-Winterthur und insbesondere dem geplanten Durchgangsbahnhof könne der Engpass behoben werden.

Grösste Netzwirkung

Weibel unterstrich die Bedeutung des Durchgangsbahnhofs für das gesamte schweizerische SBB-Netz. Die neue Durchmesserlinie von Zürich Altstetten über den Hauptbahnhof nach Zürich Oerlikon habe mit Abstand die grösste Netzwirkung auf das SBB-Netz, d. h. es kann damit im Fern- wie im Regionalverkehr am meisten Kapazität hinzugewonnen werden.

Weibel räumte ein, nicht damit zu rechnen, dass der Bundesrat seinen Sparkurs ändert, und setzt seine Hoffnungen vor allem auf das Parlament. Er hofft, dass die nötigen Gelder wie ursprünglich geplant in die so genannte Leistungsvereinbarung 2007-2010 aufgenommen werden.

Die SBB haben bislang Vorinvestitionen von 100 Mio. Fr. an den Durchgangsbahnhof geleistet. Die weitere Finanzierung sei aber nur bis 2005 gesichert, andernfalls müssten die Arbeiten eingestellt werden.

Auch zwei weitere Schlüsselprojekte, die sich bereits im fortgeschrittenen Planungsstadium befänden, die Linien Genf-Cornavin-Annemasse und die Verbindung Mendrisio-Varese, möchte Weibel viziehen.

Begegnungszonen: Bern voraus

(sda/de) Seit 2002 ermöglicht das Strassenverkehrsgesetz den Gemeinden, verkehrsberuhigte Bereiche in Wohnquartieren als *Begegnungszonen* (BGZ) zu bezeichnen: In diesen Zonen gilt «Tempo 20», und die Fussgänger dürfen die ganze Verkehrsfläche benützen. In Bern sind inzwischen 18 BGZ realisiert worden, «so viele wie in keiner anderen Schweizer Stadt», wie Planungs-, Verkehrs- und Tiefbaudirektor Alexander Tschäppät sagt.

Wohnqualität verbessert

Laut einer Befragung aus dem Jahr 2002 sind zwei Drittel der Anwohner der Meinung, die Wohnqualität habe mit den BGZ verbessert werden können. Bei einzelnen Zonen werden laut Tschäppät aber die Geschwindigkeitslimiten zu wenig beachtet, unter anderem, weil die Eingangstore zu wenig markant in Erscheinung treten. Bei diesen Zonen sollen nun bauliche Verbesserungen in Angriff genommen werden. Der Gemeinderat hat vor kurzem einen Kredit von 280 000 Fr. verabschiedet, zur Realisierung von 14 neuen BGZ und zur Nachbesserung bestehender Zonen. Künftig sollen zudem rund 150 000 Fr. pro Jahr eingesetzt werden, um realisierte BGZ zu sichern und neue Projekte zu bearbeiten. Tschäppät hofft, alle Projekte bis Ende 2005 realisieren zu können, ausgenommen Altstadt und Länggasse.



In Begegnungszonen wie hier am Löchlighutweg in Bern gilt «Tempo 20», und die Fussgänger dürfen die ganze Fahrbahn benützen (Bild: Stadtplanungsamt Bern)

WIRTSCHAFT

Schulterschluss im Strassenbau

(sda/de) Die Strassenbau- und Infrastrukturunternehmen Hüppi, Granella und Krämer wollen sich zur Allroad Holding zusammenschliessen. Die Arbeitsplätze bleiben erhalten.

Die Holding wird gemäss Angaben von Hans Stamm, Geschäftsleiter von Krämer, nach Ausklammerung von Überschneidungen einen Jahresumsatz von 150-170 Mio. Fr. erzielen und rund 800 Personen beschäftigen. Den grössten Teil des Umsatzes steuert das Unternehmen Hüppi mit Holding-Sitz in Cham (ZG) bei: Es erzielt gemäss Homepage mit 570 Beschäftigten (Jahresdurchschnitt) einen Umsatz von 120 Mio. Fr. Die St. Galler Krämer kommt auf rund 40 Mio. Fr. Das im aargauischen Würenlingen beheimatete Unternehmen Granella beschäftigt rund 280 Personen.

Weitere Fusionen geplant

Die Holding soll Anfang 2005 operativ tätig werden. Die drei Unternehmen werden aber weiterhin mit ihren eigenen Marken am Markt auftreten. Verwaltungsratspräsident wird Anton Bucher, der diese Funktion heute bei Hüppi innehat. In den nächsten drei bis vier Jahren soll der Allroad-Umsatz durch weitere Beitritte - Gespräche laufen bereits - auf 300 Mio. Fr. ansteigen.

HAUSTECHNIK

Einfache Technik – zufriedene Nutzer

Je einfacher und bedienerfreundlicher die Gebäudetechnik, desto zufriedener sind die Nutzerinnen und Nutzer. Dies ist das Fazit einer Umfrage, die im Auftrag des Amts für Hochbauten der Stadt Zürich durchgeführt worden ist.

400 Mio. Fr. investiert das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich (AHB) jährlich für Bauprojekte. Für neue Beleuchtungen, Storen, Heizungen und Lüftungen werden heute immer häufiger verschiedenartige automatische Leitsysteme eingesetzt, die die technischen Einrichtungen steuern und oft auch vernetzen. Sie sollen die Arbeit der Betreiber und Hauswarte erleichtern und Energie effizient einsetzen. Doch entsprechen die technischen Möglichkeiten auch den Interessen der Nutzerinnen und Nutzer – also der städtischen Angestellten, des Lehr- und Pflegepersonals? Das AHB wollte diese Frage beantwortet haben, weil es ein günstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis bei den städtischen Investitionen anstrebt. Daher wurde eine qualitative Umfrage in fünf neu- oder umgebauten Gebäuden durchgeführt.

Einfache Bedienung erwünscht

Die Ergebnisse zeigen klar: Je einfacher und bedienerfreundlicher ein System für Beleuchtung, Storenbedienung, Heizung und Lüftung ist, desto grösser ist die Zufriedenheit der Nutzer.

Die Beleuchtung soll jederzeit manuell ein- und ausgeschaltet, die Fenster von Hand geöffnet werden können. Zusatzfunktionen (z. B. Einstellen der Beleuchtungsstärke) werden dann geschätzt, wenn sie jederzeit einfach ausgeschaltet oder übersteuert werden können. Automatische Systeme, die ungewollt Veränderungen herbeiführen (z. B. automatisches Ausschalten des Lichts), werden als unkomfortabel eingestuft. Mechanische Systeme (einfache Schalter) werden gegenüber elektronischen Steuergeräten bevorzugt. Im Klartext: Die LehrerIn-

nen ärgern sich, wenn die Storen mitten im Diavortrag am Elternnachmittag hoch gehen, weil das elektronische Leitsystem zu viel Wind meldet, oder wenn sie beim Korrigieren im Schulzimmer plötzlich im Dunkeln sitzen, weil der Bewegungsmelder anzeigt, dass der Raum leer ist. Bei den Bedürfnissen in Bezug auf die Heizung waren sich die Befragten einig: Die Raumtemperatur soll mit Thermostatventilen und individuell in einem Bereich von 18 °C bis 22 °C eingestellt werden können.

Nur noch so viel Technik wie nötig

Diese doch überraschenden Ergebnisse lassen aufhorchen. Offensichtlich wurde in der Vergangenheit bei einigen Objekten in die modernste Technik investiert, ohne dass dies von den Nutzerinnen und Nutzern geschätzt wird. Deshalb hat das AHB beschlossen, künftig nur so viel Technik zu installieren wie nötig. Um diese Absicht bei den mehreren hundert laufenden Projekten umzusetzen, wird neu in den Richtlinien Gebäudetechnik des AHB ein angemessener Technisierungsgrad gefordert.

Thomas Lang, Autor der Umfrage, K.M. Marketing, Tel. 052 213 10 35

IN KÜRZE

Erneuerbare Energien

(sda/ce) Zum Abschluss der diesjährigen Konferenz für erneuerbare Energien in Bonn hat der deutsche Umweltminister Jürgen Trittin unter der Schirmherrschaft der Internationalen Energie-Agentur (IEA) mit Vertretern mehrerer europäischer Staaten eine Arbeitsgruppe gegründet, die Investitionshindernisse für den Einsatz erneuerbarer Energien beseitigen soll. Zum Auftakt der Bonner Konferenz hatte Trittin bereits mit mehreren Mittelmeerländern eine Marktinitiative zur Einführung solarthermischer Anlagen gegründet. Mit Frankreichs Industrieminister Patrick Devedjian vereinbarte er nun, dass die beiden Länder verstärkt bei der Windenergienutzung zusammenarbeiten.

**cem⁺
suisse**

**Donnerstag, 9. September 2004
09.30 bis 13.00 Uhr
Flughafen Zürich-Kloten, Unique Airport
Conference Center**

Fachtagung Betonstrassen

Bei schwer belasteten Verkehrsflächen wie Flugpisten, Bushaltestellen und Verkehrskreiseln kommen immer häufiger Betonbeläge zur Anwendung – auch in der Schweiz. Mit der Zunahme des Schwer- und Privatverkehrs werden auch die Beläge unserer Nationalstrassen stärker beansprucht. Höchste Zeit, optimale Lösungen ebenfalls für diesen Bereich zu finden.

Themen: Bau von Verkehrskreiseln, Reparaturen innert kürzester Frist, Beläge auf Brücken, Studien zu Griffigkeit, Lärminderung und Brandverhalten.

Weitere Informationen unter www.cemsuisse.ch.

Die Tagungsteilnahme ist kostenlos. Wir bitten um schriftliche Anmeldung bis 19. August 2004.

Eine Fachtagung unter dem Patronat des Bundesamtes für Strassen (ASTRA).



cemsuisse
Verband der Schweizerischen Zementindustrie
Marktgasse 53, 3011 Bern
Telefon 031 327 97 97, Fax 031 327 97 70
info@cemsuisse.ch, www.cemsuisse.ch